

einigermaßen tiefer bewegen: das ist die Abschaffung oder wenigstens Beschränkung des Patronatrechts und die Beschränkung der geradezu als unerträglich betrachteten Militärlasten. Den ersteren Gegenstand haben denn nun auch unsere Nationalliberalen gebührend ausgebeutet; mit dem zweiten Gegenstand entstanden aber freilich für die Partei Schwierigkeiten und es war ein sehr fataler Casus,

(Heiterkeit.)

als man sogar in der Kammer so weit ging, einen bestimmten Antrag in dieser Beziehung zu stellen. Es blieb da nichts Anderes übrig, als entweder den Liberalismus zu verleugnen, unter dem man zeither so glücklich gekämpft, oder die Parteiverbindungen nach Preußen hin aufzugeben und sich dort als ziemlich mißliebig hinzustellen. Ich bedaure die nationalliberale Presse in dieser Beziehung und beklage, daß namentlich der Herr Abg. May dieser Presse so große Schwierigkeiten durch seinen neulichen Antrag gemacht hat; (Heiterkeit.)

gleichzeitig aber glaube ich auch, dem Herrn Abg. May versichern zu können, daß sein Antrag und die Zustimmung der Kammer zu demselben im Lande die freudigste Zustimmung gefunden haben. Die nationalliberale Presse ihrerseits weiß sich nun über diesen sehr unangenehmen Zwischenfall nicht recht hinwegzuhelfen, sie thut das, indem sie theils die Sache halb ausschweigt, theils, indem sie die Artikel preussischer Blätter gleicher Richtung abdruckt, nach welchen dann allerdings die Haltung der sächsischen Kammer ein sehr schlimmes Ansehen gewinnt. Ich habe unter Anderem gelesen „daß der Particularismus bei dieser Gelegenheit wahre Orgien gefeiert habe“.

(Große Heiterkeit rechts.)

Also, meine Herren, wenn man die Regierung darauf aufmerksam macht, daß sie Alles thun möge, einem so drückenden Uebelstande abzuhelfen, wie die Militärlasten, dann „feiert der Particularismus Orgien“. Sie sehen, meine Herren, wie dringend nothwendig es ist, einer solchen Richtung der Blätter gegenüber entweder von Seiten der Regierungspresse entgegenzutreten oder wenigstens die Concurrenz mit dieser Regierungspresse nicht dadurch zu erschweren, daß man zwei Regierungsblätter in seitheriger Weise redigirt. Es wird Ihnen Das, glaube ich, noch weiter deutlich werden oder Sie werden sich Dessen noch besonders erinnern, wenn ich mit nur noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf die Einrichtung der verschiedenen größeren Blätter der nationalliberalen Richtung hinzuweisen erlaube. Wir haben da zunächst ein bekanntes größeres Blatt, das sich in ein halb wissenschaftliches Gewand hüllt und, mit zahlreichen Correspondenzen ausgestattet, mannichfach interessante Mittheilungen bringt, das überhaupt den Ton der größeren politischen Zeitungen anschlägt, dessen Refrain aber natürlich bei jedem Artikel eine Verherrlichung des Nationalliberalismus ist. In neuerer Zeit ist das Blatt etwas reservirter geworden, wie

ich gern zugestehen will, es tritt mehr mit Glacehandschuhen auf, (Heiterkeit rechts.)

während es im Jahre 1866 und noch einige Zeit darauf ziemlich unumwunden die preussische Universalherrschaft predigte. — Wir haben dann ein anderes Blatt gleicher Richtung, was anders verfährt. Sie sehen, daß die oppositionelle Presse ziemlich gut organisirt ist; denn sie sucht für jeden Geschmack Etwas zu bieten.

(Heiterkeit rechts. Ruf links: Zur Sache!)

Ich glaube, ich bin bei der Sache; ich bin bemüht, Ihnen nachzuweisen, wie nothwendig es ist, daß die Regierungspresse eine andere Richtung annimmt, wenn man erwägt, in welcher Weise die oppositionelle Presse auftritt.

(Sehr richtig! Sehr wahr! rechts.)

Wir haben also ein anderes Blatt, was anders verfährt. Es läßt sich vorzugsweise picante Notizen aus den sächsischen Provinzen berichten, die freilich bei genauer Erörterung meistens Etwas verlieren, die aber doch wenigstens den Erfolg haben, daß das Blatt eine Anzahl Leser gewinnt, und der Refrain ist auch hier natürlich immer wieder eine Verherrlichung und Lehre der Unfehlbarkeit des national-liberalen Glaubens. Die Lieblingsnahrung dieses Blattes sind Geistliche und Rittergutsbesitzer,

(Große Heiterkeit rechts.)

die es vor Begierde bisweilen gleich roh verspeist;

(Wiederholte große Heiterkeit rechts.)

ich selbst habe schon wiederholt dieses traurige Schicksal gehabt, ich bin sogar schon als Lockvogel verwendet worden. Beiläufig — um nicht von der Sache abzuschweifen — will ich nur noch bemerken, daß dieses Blatt von dem vorhergenannten sich auch noch dadurch unterscheidet, daß Glacehandschuhe und ähnliche Toilettenartikel weniger sein Fall sind.

(Große Heiterkeit rechts.)

Wir haben außerdem noch einige größere Provinzialzeitungen ähnlicher Tendenz, von denen die eine vorzugsweise provinciale Angelegenheiten in den Kreis ihrer Erörterungen zieht und die andere, soviel ich weiß — sie kommt mir selten vor —, ohne bestimmtes System handelt; wir haben auch noch einzelne Localblätter gleicher Richtung. — Diesem ganzen Chorus steht nun Nichts gegenüber, als die von der Regierung gehaltenen Blätter, denen die größte Reserve zur Pflicht gemacht ist. Ich glaube, wenn Sie einigermaßen unparteiisch sein wollen, so werden Sie zugestehen, daß das keine gesunden Verhältnisse sind. Ich möchte also die Regierung dringend bitten, daß sie zunächst bei dem „Dresdner Journal“ ein etwas anderes Verfahren eintreten läßt, als es bisher der Fall gewesen ist. Dann aber möchte ich auch wünschen, daß das Verhältniß zur „Leipziger Zeitung“ ein anderes werden möge namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Privatconcurrenz mit diesem Blatte fast unmöglich ist. Ich